

## Bu den Hesiodischen Scholien.

Ueber den Bestand der zu Hesiods Werken erhaltenen grammatischen Tradition zu sprechen veranlaßt mich eine Münchener Handschrift. Allgemein glaubt man, daß die Reste der mit Plutarch abschließenden selbstständigen Kritik und Exegese dieser Schrift uns in drei Redactionen vorliegen, den Scholien des Neuplatonikers Proklos, der Exegesis des Johannes Tzeges und der des Manuel Moschopulos<sup>1)</sup>. Die Abhängigkeit der beiden Byzantiner von Proklos ist offenkundig; wenn uns ihre Quelle noch vollständig und unverfälscht erhalten wäre, so würde sich unsere Kritik in der günstigen Lage befinden eine feste und nach allen Seiten bekannte Operationsbasis zu besitzen. In der That gibt es Handschriften, welche diesen ältesten Scholienstamm als geschlossene Redaction überliefern unter dem Titel *Προκλον διαδόχον εἰς τὰ ἔργα και ἡμέρας Ησιόδοι*: so ein Codex Gudianus n. 74 und Paris. 2708 (B bei Gaisford); am wichtigsten darunter der Dorvillianus und die älteste, dem 10. Jahrhundert angehörige Pariser Handschrift n. 2771 (A), aber beide, wie es scheint, ohne Titel. Trincavelli hatte nur Auszüge aus Proklos (*Ἐκ τῶν προκλον διαδόχον* f. I<sup>u</sup>) veröffentlicht, wie er sie in zwei Venezianer Handschriften fand, die Jac. Morelli in J. A. Wolfs *Analecten* III S. 264 ff. nachgewiesen hat; erst Gaisford gab in dem zweiten Bande seiner *poetae minores Graeci* alles das heraus, was sich in seinen Handschriften, voran dem Paris. A und dem Dorvillianus, unter Proklos Namen vorfindet, nur daß er es nicht von den beiden Byzantinischen Compilationen sonderte, wie später Ed. Vollbehr that, sondern alles zu einer Sylloge vereinigte. Besitzen wir also nun den vollständigen Proklos? C. F. Ranke bejahte die Frage (*de Hesiodi operibus et diebus Gōtt.* 1838 S. 3. 4): 'tandem nostra aetate Gaisfordi v. cl. diligentiae integros Proculi commentarios acceptos debemus'.

1) Die *ἔξηγησις* des Tzeges ist vollständig und zusammenhangend abgedruckt in der Basler Ausgabe von 1542 in 8°, nach einer Cambidger Handschrift; sie findet sich auch in der Pariser N. 2773 (F Gaisf.) und 2274 (G). Den Moschopulos (Pariser Hs. 2708 = B und 2772 = K) findet man in Victor Trincavellis Ausgabe des Hesiod, Venedit 1537. 4°, der in den *ἔργα* zu jeder Passage die Scholien des Moschopulos, die Excerpta aus Proklos und Scholien des Tzeges hinter einander stellt.

Ja nach Ranke (S. 6) bietet uns dieser Commentar nicht nur Proklos vollständig, sondern noch mehr, als wir gewünscht: ‘illud quoque monendum est Proculi commentario in libris . . . per totum carmen aliena adiecta esse scholia, quae usque ad hanc aetatem semper Proculo ipsi summa iniuria adscripta esse patet. primum enim saepissime legitur notum illud alienorum additamentorum signum’<sup>Αλλως</sup>; deinde vero, quod summum est, non solum multa insunt quae Proculi sententiae adversantur, sed ea etiam ita comparata, ut per totum commentarium eandem prae se ferant indolem eodemque ab homine composita esse videantur’: Zusätze, die in ihrem besseren Theile alten Scholien entnommen vorzugswise die Quelle für unsere Kenntniß der alten grammatischen Tradition sein sollen. Alles dies ist im wesentlichen richtig. Aber wie steht es dann mit unserem ‘vollständigen’ Proklos? Oder sind diese wertvollen Zusätze einfach Interpolationen<sup>2)</sup>? Schon dieser Thatbestand mußte wenigstens zu der Vermuthung führen, daß der vermeintliche Proklos des Paris A und des Dorvillianus eine Zusammenstellung von Excerpten aus Proklos und alten Scholien sei. Johannes Ziegels, der oft genug auf Proklos namentlich Bezug nimmt, benutzte nur dieselbe Compilation, aber in einer vollständigeren Gestalt, als wir sie durch Gaisford<sup>3)</sup> kennen. Folgende Beispiele werden hinreichen das zu belegen. Ziegels bemerkt S. 97, 11 zu B. 82 ἐδώρησαν Αττικὴ συγκοπή, καὶ τοῦτο δὲ Πρόκλος Ἰωνικὸν λέγει: wo? Was unter Proklos Namen zu den vier Versen 79—82 erhalten ist, steht bei Gaisford p. 96, 14—21 zu lesen, kein Wort darunter über das active ἐδώρησαν. Zu den vielbenutzten Versen 293 f.

οὗτος μὲν πανάριστος ὃς αὐτῷ πάντα νοήσῃ,  
φρασσάμενος τὰ κ' ἔπειτα καὶ ἐξ τέλος ἥσιν ἀμείνω.  
ἐσθλὸς δ' αὐτὸν κακεῖνος ὃς εὖ εἰπόντι πίθηται

macht Ziegels am Schluße seines Scholions p. 201, 24 die Bemerkung τοὺς δὲ τοῦ Πρόκλου Ζήνωνας καὶ Ἀριστάρχους παρετέον ὡς περιττούς. Unser heutiger Proklos weiß nur von Zenon: Ζῆνων μὲν δὲ Στωικὸς ἐνήλαστε τοὺς στιχοὺς λέγων

οὗτος μὲν πανάριστος ὃς εὖ εἰπόντι πίθηται,  
ἐσθλὸς δ' αὐτὸν κακεῖνος ὃς αὐτῷ πάντα νοήσει,

τῇ εὐπειθείᾳ τὰ πρωτεῖα διδοὺς κτέ., und wenn im Anschluß daran eine entgegengesetzte moralische Ansicht des Aristippus Erwähnung findet, so hat sie doch nichts, was Ziegels Galle erregen könnte; die Ἀριστάρχοι des Ziegels sind in diesem Sokratiker noch nicht gefunden. Weßhalb aber in der alten Sammlung Aristarch hier erwähnt war, ist leicht zu sehen. Der von Aristoteles (eth. Nic. I 2 p. 1095<sup>b</sup> 10)

2) So scheint Vollbehr die Sache angesehen zu haben.

3) Ich führe die Scholien nach dem gangbaren Leipziger Nachdruck (1823) der Gaisfordschen Ausgabe an.

und Zenon (s. auch Laert. Diog. VII 25) nicht gekannte Mittelvers *φρωσσάμενος* — wird sowohl von Tzeges p. 201, 17 als von Proklos 201, 1 in der Erklärung berücksichtigt: Tzeges weist also die Aristarchische Athetese des Verses zurück. Wenn ferner Tzeges zu B. 378 γηραιός δὲ θάροις κτέ. berichtet: *οἱ περὶ Πλούτον καὶ Ἀρισταρχον* ἡ (ιδρ. καὶ) *Πλούταρχον ἀδιανόητον τοῦτο φασιν εἶναι καὶ περισσόν*, so wird niemand die Nennung des Aristarch und Plutarch auf eine andere Quelle zurückführen wollen, als den Proklos des Tzeges; in dem unsrigen aber lesen wir p. 238, 4 nur *τὸ δέ γε γηραιός δὲ θάροις παρέγγυαπτον ὡς ἀδιανόητον*. Die Verweisung auf Plutarchs Commentar, die Tzeges seinem Proklos verdankte, führt mich noch zu einer vierten Stelle, welche als Repräsentant der Fälle erwähnt werden mag, wo wir auch ohne namenliche Beziehung bei Tzeges einen vollständigeren Proklos vorausgesetzt haben. Zu Hesiod B. 346 πῆμα κακός γείτωρ ὅσσον τ' ἄγαθός μέγ' ὄνειρος sagt Tzeges p. 225, 20 δεῖχνοι τοῦτο Πλούταρχος. Θεμιτοκλέα γάρ φησιν ἡ Κάτωνα πιπράσκοντα τὸν ἄγρον λέγειν, ὅτι ἄγαθὸν ἔχει γείτονα. Bei Proklos finden wir Plutarchs Bemerkung noch in ihrem Zusammenhange, er belegt den Hesiodeischen Grundsatz erst durch Beispiele aus dem Völkerverkehr (von Tzeges ohne Nennung der Quelle benutzt), denn fährt er fort: καὶ ἐπὶ τῶν ἴδιωτικῶν γειτνιάσεων πολλὰ μὲν ἄγαθὰ συμβαίνειν διὰ ταύτας, ὡς ἐπὶ Φλάκκον καὶ Κάτωνος, πολλὰ δὲ τὰ ἐναρτία. An diesem Punkte war der von Tzeges benutzte Proklos vollständiger; die Empfehlung des zu verkaufenden Grundsatzes durch die gute Nachbarschaft gehörte hierher, wo die Vortheile eines nachbarlichen Verhältnisses besprochen wurden. Jetzt ist jene Anekdote aus ihrem Zusammenhange gerissen, zu B. 348 p. 226, 13 λέγεται ὅτι Θεμιτοκλῆς χωρίον πιπράσκων ἐκέλευσε κηρύττεοθαι, ὅτι ἄγαθὸν ἔχει γείτονα, ohne daß zu ersehen wäre, daß Proklos sie dem Plutarch verdankt. Auch das ergibt sich aus dieser Vergleichung, daß Tzeges nur mit Vorsicht benutzt werden darf. Zwei Beispiele für den Soh *ἄγαθός γείτωρ μέγ' ὄνειρος* hatte Plutarch aus dem Privatleben angeführt: das Verhältniß Katos zu Valerius Flaccus (s. Plut. Cat. 3), und die Anekdote von Themistokles (vgl. auch Jordan zu Catos Fragment. p. 108, 5): nach Tzeges sollte man meinen, dieselbe Anekdote habe Plutarch von Themistokles und Cato erzählt.

Man könnte durch solche Belege sich leicht zu einem argen Fehlschluß verleiten lassen. Am Ende hat Tzeges noch der vollständige Proklos zu Gebote gestanden, während wir nur über jene Sylloge des Paris. A und anderer zu gebieten haben? Mit nichts; auch Tzeges kannte nur eine solche Scholienansammlung, wie wir sie haben. Sein „Proklos“ bezieht sich gerade so sehr auf die unzweifelhaft dem Neuplatoniker zugehörigen Bemerkungen, als auf die durch ein *ἄλλως* eingeleiteten Zusätze aus alten Scholien. Wenige Belege auch hierfür.

Die schon oben erwähnte Bemerkung über B. 378 *γηραιὸς δὲ θάνατος*, wo Tzetzēs neben Proklos noch Aristarch und Plutarch nennt, bezieht sich auf ein mit ἄλλως p. 237, 22 eingeleitetes Scholion, das daher Vollbehr S. 171 auch mit kleineren Lettern hat abdrucken lassen. So Tzetzēs zu B. 41 p. 65, 7 ff. auf das gelehrt (Didymische?) Scholion p. 64, 16 ἄλλως; Tzetzēs zu B. 58 p. 82, 4 auf das ἄλλως p. 82, 17; Tzetzēs zu B. 383 p. 249, 6 auf die unter ἄλλως stehende Bemerkung p. 245, 2 (Vollb. p. 174).

Also Tzetzēs benützte eine mehrfach vollständigere Handschrift, welche wie Par. A eine Vermischung von Proklosexcerpten mit älteren Scholien gab. Denn haben wir aber auch das Recht verloren von einer geschlossenen Scholienredaction zu reden, die uns unter Proklos Namen erhalten wäre. Die scheinbar rationelle Behauptung Rantzes, alles was sich nicht in Par. A und Dorvill. fände, müsse als spätere Interpolation 'Tzetzae aut aliorum hominum' über Bord geworfen werden (S. 4), war ein starker Irrthum. Wir dürfen vielmehr in jeder nicht auf Tzetzēs oder Moschopulos direct zurückgehenden Handschrift voraussehenden Stücke jener alten Compilation finden zu können, welche die Schreiber jener beiden Hss. zufällig nicht aufgenommen haben.

Dass dem so sei, wird vollkommen bestätigt durch eine Münchener Handschrift, deren Benützung mir hälft freundliche Liberalität ermöglicht hat. Der zu dem alten Stamm der 'electoralis bibliotheca' gehörige Codex N. 91 (vgl. Ign. Hardt, catal. cod. Graec. Monac. I p. 494 ff.), im sechzehnten Jahrhundert auf Papier geschrieben, enthält außer den Commentaren des Alexander zu Aristoteles *περὶ αἰσθήσεως καὶ αἰσθητῶν* und des Michael Ephesius zu den parva naturalia die Astronomie des Kleomedes, den Hermes Trismegistos, Porphyrios Schriften über die Enthaltung von Fleischspeisen, über das Leben des Pythagoras und seine πρός τὰ νοητὰ ἀφορμαί, Proklos στολχείωσις θεολογική. Zwischen den beiden erstgenannten Schriften des Porphyrios stehen f. 301 ff. Scholien zu Hesiod und f. 325 ff. Scholien zu Aeschylus Agamemnon (incl. Choephoron), Eumeniden, Hiketiden, Prometheus, Sieben g. Th. und Perse. Die drei letzten Stücke sollten, wie die Quaternionenzahlen  $\alpha - \gamma$ ,  $\delta - \sigma$  und die weissen Blätter f. 346—348 nach den Hiketiden im 6. Quaternio zeigen, vor den Agamemnon zu stehen kommen. Auch die Hesiodscholien bilden eigentlich eine kleine Handschrift für sich, sie umfassen drei Quaternionen, am Schluss  $5\frac{1}{2}$  leere Seiten. Voran geht die Theogonie f. 301 mit der Uberschrift *σχόλια παλαιὰ τῶν πάνυ δοκίμων εἰς τὴν ἡσιόδου θεογονίαν*; es folgen f. 312 σχόλια εἰς τὴν ἀσπίδα und f. 315<sup>u</sup> σχόλια εἰς τὰ ἔργα καὶ ἡμέρας, mit dem Nebentitel f. 319<sup>u</sup> Γεωργικά. Nur die Scholien zur Aspis sind bis jetzt benützt in Rantze's Ausgabe; hier bilden sie von B. 144 an einen Hauptbestandtheil der Scholien, nach einer Abschrift G. Hermanns (§. S. 30); zu

§. 1—134 sind nach Mittheilungen Fr. Thierschs S. 298 f. Nachträge gegeben.

Was die Scholien zu den Werken betrifft, so darf uns ihre äußere Gestalt, welche die eines fortlaufenden Commentars ist, nicht trügen. Sie sind aus den Randbemerkungen und Interlinearglossen einer Handschrift des Hesiod selbst zusammengestellt. Das zeigt nicht blos die häufig knappe glossatische Form der Scholien; allen Zweifel schließen die Variantenangaben aus, die, so viel ich gesehen habe, nur in folgenden drei Fällen auf alte Discrepanzen der Textkritik zurückgeführt werden können:

2 δεῦτε Αἰ ἐννέπετε γράφεται δεῦτε δῆ.

45 αἴψα κε· γρ. αὐτίκα

141 μάκαρες θνητοὶ καλέονται· γρ. φίλικες.

Viel häufiger sind solche, durch welche bloße Schreibfehler der betreffenden Handschrift verbessert werden:

240 ἐπανρεῖ· γρ. ἀπήνρα<sup>4)</sup>.

550 αἰὲν ρυόντων· γρ. αἰεναόντων.

602 θῆτα ἄοικον· γρ. θῆτα ἄοικον.

606 καὶ συφερτὸν· γρ. συρφετὸν.

647 προφυγεῖν· γρ. χρέα τε φυγεῖν.

648 δεῖξω δέ τοι· γρ. δεῖξω δῆ τοι.

709 εἰ δέ κεν ἄρχη· γρ. εἰ δὲ σε γ' ἄρχει.

725 χερσὶν ἀνίπτοισ· γρ. χερσὶν ἀνίπτοισιν.

Die Randbemerkungen jener Hesiodhandschrift waren einem Exemplar derselben Sammlung entnommen, welche Tzeces und die Schreiber des Paris. A u. s. f. benützen. Dafür gibt jede Seite der Handschrift die unzweideutigsten Belege; es wird genügen hier nur einige wenige gleich vom ersten Blatte anzuführen, die zugleich das Verhältniß dieser Excerpte zu unserem Proklos veranschaulichen werden.

Zu §. 40 f. 315<sup>u</sup> ὅσω πλέον ἡμίσυ πυντός κρεπτον καὶ δικαιότερον τοῦ πολλὰ (τοῦ τὸ πᾶν Ψrol.) κεκτησθαι τὸ μόνον τοῦ ἡμίσεως ἀπολαύειν τὸ μὲν γάρ ποιεῖ πλουσιώτερον, τὸ δὲ δεκτήνσιν ὅντα δικαιότερον. Diese Sätze sind in der Erklärung des wirklichen Proklos p. 63, 24 durch ein ὡς der vorhergehenden Entwicklung angefügt.

42 f. 315<sup>u</sup> κρύψαντες γὰρ ἔχονσιν αὐτὶ τοῦ ἐκρύψαν, Ἀττικῶς. Excerpt des mit ἄλλως eingeleiteten Zusatzscholions zu Proklos p. 66, 17.

52 f. 316<sup>r</sup> ἐν κοιλῷ ράρο θῆκι· πυρὸς μὲν ὄντως φυλακτικὸς ὁ νάρθηξ· ἐν δὲ τῷ μύθῳ τοῦ αἰσθητοῦ λαμβάνεται ὡς εἶκὼν καὶ γάρ ἐστι Λιονυσιακός, ὡς καὶ οἱ τελοίμε-

4) Beachtenswerth ist die von unserer Sitte abweichende richtige Accentuirung des uneigentlichen Diphthongs *ην*, vgl. Fleckenss Jahrbücher von 1865 S. 234 Anm. 4.

*νοι τῷ Διονύσῳ δηλοῦσιν οἱ ναρθηκοφοροῦντες.* ὃς τῶν αἰσθήσεων ἔστι ποιητής. Verkürzte Erklärung des Proklos p. 78, 15.

Um dem Scholion zu §. 41 f. 315<sup>u</sup> ἐν μαλάχῃ τε καὶ ἀσφόδελῳ· εὐτελεστάτοις βρωτοῖς· ἐκ τούτων χιλίου ἑσκενάζον εἰς βρῶσιν ὅπερ ἄλιμον καλοῦντες προσεφέροντο ὡς καὶ Ἐπιμενίδης sind die beiden Bestandtheile unseres sogenannten Proklos p. 64, 11, die Exegeze des wirklichen Proklos und das durch ἄλλως davon getrennte alexandrinische Scholion (die Erwähnung des Epimenides beruht auf einem Citat aus Hernippōs) zu einem Excerpt zusammengezogen.

Nach diesen beliebig herausgehobenen Proben wird man nicht überrascht sein zwischen bekanntem Gut auch unbekannte Proben alter Tradition zu finden. Ich lasse das wenige folgen, was mir bei einer Durchsicht der Münchener Hs. eine gesonderte Veröffentlichung zu verdienen schien. Alles auszuheben, was zur Kritik oder Analyse des Gaisfordschen Materials dienlich sein könnte, ist hier nicht der Ort, denn meine Absicht kann natürlich nur sein auf eine noch nicht ausgebautete Quelle für die Hesiodescholien aufmerksam zu machen und die für die Geschichte ihrer Tradition sich ergebenden Folgerungen zu ziehen.

§. 25 f. 315<sup>u</sup> καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει· Πλουτάρχον<sup>5)</sup>. δεῖ δὴ τὸ πρόσφορον ἔαντοῖς ἐλομένους καὶ διαπονοῦντας ἔαν τὰ τῶν ἄλλων καὶ μὴ τὸν Ἡσίοδον ἐλέγχειν ἐνδεέστερον εἰπόντα “καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ<sup>6)</sup> κοτέει καὶ τέκτονι τέκτων”. οὐ γάρ μόνον τοὺς ὅμοτέχνους καὶ τοὺς ὅμοτρόπους ζηλοτυποῦντες ἀλλὰ καὶ λογίους πλούσιοι καὶ πλούσιοις ἔνδοξοι καὶ δικολόγοι σοφιστάς καὶ ναι μὰ Δία κωμῳδοὺς εὐημεροῦντας ἐν θεάτρῳ καὶ δραχητάς καὶ θεράποντας ἐν αὐλαῖς βασιλέων ἐλεύθεροι καὶ εὐπατρίδαι κατετεθαμβημένοι καὶ μακαριζούντες οὐ μετρίως λυποῦσιν αὐτοὺς καὶ ταράττουσι. Um unseren Scholien hat sich keine Spur dieser ehest Plutarchisch moralisierenden Ausschaffung erhalten.

97 f. 316<sup>u</sup> οὐδὲ Φύραζε ἐξέπτη· ἀποροῦσι πᾶς ἐλθοῦσα ἐπὶ κακοποιῷ ἐπέσχεν ἀπέρινον φειδομένη· εἴτα πάλιν λύνονται, ὅτι νομίσουσα πάντας ἐξεληλυθέναι τὰ κακὰ τὸ πῶμα ἐπέβαλε τῷ πίθᾳ· ἔνιοι δὲ λέγουσι λύνοντες ὅτι δι' ἔαντον τὸ πῶμα συγκλεισθὲν<sup>7)</sup> ἐπέσχε τὴν ἐλπίδα· δοκοῦσι δὲ καὶ ἔκάτεροι μὴ τῷ ἐπιγομένῳ προσχέεν τὸν νοῦν· ἐπάγεται γάρ ὅτι τῇ βουλῇ τοῦ Διός τοῦτο ἐγένετο· εἰ οὖν τῇ βουλῇ τοῦ

5) Die Abkürzung von Πλουτάρχον (πλου mit übergeschriebenen ταρ) erlaubt auch Πλούταρχος zu lesen.

6) καὶ κεραμεὺς καὶ κεραμεῖ die Hs.

7) συσκενάσθὲν (ἐν in Abkürzung) die Hs., die durch das Verweiszeichen (:) verprobte Correctur ist vom Schreiber vergessen worden.

*Διὸς τοῦτο<sup>8)</sup> ἐγένετο, ὅποτέρως ἀντὶ ἐγένετο, η̄ αὐτὴ πάλιν ἀπορία πάντως μένει· πῶς γὰρ δὲ Ζεὺς κακοποιῆσαι<sup>9)</sup> βουλόμενος τοῦτο πάλιν ὥσπερ φειδόμενος ἐβούλευσατο; οὗτος οὖν οὐ καλῶς ἡπορήθη τοῦτο· πόθεν γὰρ η̄ ἀνάγκη αὕτη ὅτι ἡθελεν η̄ Πανδώρα καὶ δὲ Ζεὺς οὗτος κακοποιῆσαι<sup>9)</sup> τοὺς ἀνθρώπους ὡς μηδὲ ἵχνος παραμυθίας αὐτοῖς ἔασπι;* Das ganze Scholion bietet kein Wort Neues; es ist unter Moschopulos Namen bekannt (Trincav. f. XVIII. Gaisf. p. 104, 13) und soll hier als Beleg dafür stehen, daß auch Moschopulos als Quelle für die Gewinnung der ursprünglichen Scholiensammlung dienen kann. Gerade hier ist die Ursprünglichkeit dieser keineswegs Moschopulischen Fassung einleuchtend. Von den drei Scholien p. 103, 3—23 geht keines den ursprünglichen Proklos an, dessen Erklärung der ganzen Stelle p. 101, 25—102, 7 wenn auch verstümmelt zu lesen ist. Das dritte nun p. 103, 15 beschäftigt sich mit unserer Aporie, aber die zweite Hälfte von δοκοῦσι δὲ an ist durch eine grammatische Bemerkung über ἀλάληται verdrängt worden; auch die Worte ἀποροῦσι — λύοντι sind wohl ursprünglicher als das dort gebrauchte πῶς —; ὅητέον οὖν —. Ebenso wie diese Stelle ist z. B. auch Moschopulos zu B. 376 p. 238, 17 nach Anleitung der Münchener Hs. f. 319<sup>r</sup> auf die alte Quelle zurückzuführen.

242 f. 317 f. τοῦτο δὲ οὐρανόθεν μέγ' ἐπήγαγε πῆμα κρονίων· ταῦτ' ἔλεγε τοὺς θεοὺς ποιεῖν δὲ Χρυσιππος, ὅπως τῶν πονηρῶν κολαζομένων οἱ λοιποὶ παραδείγμασι τούτοις χρώμενοι ἤτιον ἐπιχειρῶσι τοιοῦτόν τι ποιεῖν.

304 f. 318<sup>a</sup> καθούροις τοῖς καθεξομένοις καὶ φυλάττοισι τὴν τῶν μελιτῶν ἔξοδον· οὐδοὶ γὰρ οἱ φύλακες καθούροι οὐν οἱ τὰς θύρας φυλάττοντες. λέγεται δὲ ἐκ τούτου καὶ ἀνθρώπος δημόσιος δρᾶν δυνάμενος. Άριστοφάνης Σφηξ<sup>10)</sup> (B. 1114)

ἀλλὰ γὰρ κηφῆνες εἰσὶν ημῖν ἐγκαθήμενοι  
οὐκ ἔχοντες κέντρον οἱ μένοντες ημῶν τοῦ φόρου  
τὸν γόνον κατεσθίουσιν οὐ ταλαιπωρούμενοι.

An die Bemerkung des ursprünglichen Proklos sind p. 204, 4. 15 zwei Zusatzscholien angehängt mit den verschiedensten Erklärungsversuchen des Wortes κόθυροι. In beiden läßt sich auch die eine Deutung, welche unser Scholion gibt, wiedererkennen: p. 204, 11 η̄ τὸ κοθύροις ἀντὶ τοῦ ἀγοῖς παρὰ τὴν καθέδραν und im zweiten Zusatz B. 15 κηφῆν ζῶν μελισσῶν ἀργότατον καὶ ἀκεντρον κόθυ-

8) τοῦτο fehlt bei Moschop. p. 104 sq. Eine weitere Abweichung findet im letzten Satze statt, wo es bei Moschop. heißt πόθεν γὰρ δεκτούται η̄ ἀνάγκη αὕτη, ὅτι ἡθελσεν η̄ Πανδώρα κτέ.

9) κακοποιῆσαι beidermal übereinstimmend im Monac. und bei Moschopulos, und ebenso ξέσειν.

οοι δὲ οὐδεὶς καθηνται τοντέστι παρατηροῦνται τὴν ὥσπερ ἐν  
ἥξει βασιλίουσιν αἱ μέλιτται, ἵνα ἐκλαθόντες ἐσθίωσι τὸ μέλι.  
Erst durch unser Scholion wird diese Deutung etymologisch verständ-  
licher und zugleich erfahren wir, daß die sprichwörtliche ἀργύρια der  
Drohnen durch eine Aristophanesstelle belegt war, deren Schreibung  
freilich den modernen Conjecturen keinen Rückhalt gewährt.

370 f. 319 μισθός δ' ἀνδρὶ φίλῳ. Πρότικον<sup>10)</sup>. δεῖ  
γάρ τὸν φίλον συνεργὸν παραλαμβάνειν ἐπὶ τῷ ὁρισμένῳ  
μισθῷ· ἔχθραν γάρ προξενεῖ τὸ τῆς ἀμοιβῆς μετὰ τὸ ἔργον  
ἔλλιπες ἀδόκητον ὑπάρξαν· τοίτῳ δὲ ὅμοιον καὶ τὰ<sup>11)</sup> πρὸς  
τοὺς ἀδελφοὺς συναλλάγματα μηδ ἀμάρτυρα ποιεῖσθαι· τὸ δὲ  
ἀπεχθὲς ἀφαιρῶν εἰπεν ὅτι γελάσας τοντέστιν ὡς παῖζοντας  
καὶ μὴ σπουδάζοντας, πολλοὺς γάρ ἀπολέσθαι διὰ τὸ πι-  
στεῦσαι τοῖν οἷς ἀπιστεῖν δέον<sup>12)</sup>. διὸ χρεία τῆς ἐπὶ μαρ-  
τύρων<sup>13)</sup> ὄμολογίας καὶ ἐπὶ τῶν ἀδελφῶν· καὶ ἐπὶ τῆς τοῦ  
μισθοῦ προομοιογίας καὶ ἐπὶ τῶν φίλων. In unserem Proklos  
fehlt das Scholion zu dieser Stelle, was in der Münchener Hs. richtig  
nach einer Bemerkung zu B. 369 folgt. Dennoch ist es nicht neu, vgl.  
Prokl. zu B. 356 p. 230, 5 εἰπε γάρ “μισθός δ' ἀνδρὶ φίλῳ  
εἰρημένος” τούτους δέ τινες τοὺς στίχους ἔξεβαλον. ὁ δὲ  
Πλούταρχος ἐγκρίνει· δεῖν γάρ καὶ τὸν φίλον συ-  
νεργὸν . . . . ἐπὶ τῶν φίλων. Aber interessant ist die  
Angabe der unmittelbaren Quelle des Compilators. Ob wohl in der  
ursprünglichen Sammlung diese Angaben regelmäig waren?

375 f. 319 φίλήτησι· κλέπταις. Αρχιλόχος (f. 46  
p. 694 Bergk), φίλήτῃ νίκτιῳ περὶ πόλιν πολενομένῳ. ἦγον  
κλέπτῃ νυκτιλόχῳ παρὰ τὸ ὑφελεῖν ὑφειλήτης καὶ ἀφαιρέσει  
τοῦ ν καὶ ἀπελεύσει τοῦ ε τῆς διφθόγγου (add. φιλήτης). In  
der bisher bekannten Gestalt der Scholiensammlung findet sich zu unserer  
Stelle nur die aus Plutarch referierende Bemerkung des Proklos: τοῦτον  
Πλούταρχος χαράττει τὸν στίχον σημαίνειν δὲ τοὺς φιλήτας  
τοὺς ἀφαιρεῖσθαι τι καὶ ἐκφροσεῖν ἐθέλοντας παρὰ τὸ ἀφai-  
ρεῖν καὶ ὑφελεῖν τοῦ ὄρόματος αὐτοῖς τεθέντος. Also Plutarch  
hatte diese verdrehte Etymologie adoptiert: das ist ein unverächtliches  
Zeugniß für das Alter unseres Scholions, welches wohl nur wegen  
der Identität der Worterklärung im Par. A u. s. f. ausgelassen wurde.  
Eustathios, der vielfach unsere Hesiode-Scholien benutzt hat, überliefert  
zu Od. v 185 p. 1889, 1 φιλήτον δὲ . . . χοῦσις μὲν παρά  
τε Ἡσιόδῳ καὶ παρὰ Αρχιλόχῳ ἐν τῷ “φιλήτᾳ . . . πο-

xλ/

10) προ. die Handschrift.

11) Schr. καὶ τὸ τὰ nach Proklos p. 230, 11.

12) Bei Br. folgt noch ἀπιστῆσαι δὲ πάλιν οἷς πιστεῦσαι δέον.

13) So richtiger, als ἐπὶ τῶν μαρτύρων bei Gaisford.

λενμένῳ” ἥγοντι κλέπτη τυκτιλόχῳ· ἐτυμολογία δὲ παρὰ τὸ νῦνελεῖν, ὅπερ ἔστι κλέψαι, ὡς ἀνὴρ ἦν ὁ φειλήτης καὶ ἀφαιρέσει φειλήτης καὶ ἀπελείσει τοῦ εἰ τῆς εἰ διγθόγγου . . . φιλήτης. Die Uebereinstimmung ist eine wörtliche; der Monacensis lehrt, wem Gustathius seine Weisheit verdankte. Uebrigens war diese Wortableitung sicher schon in den vordidymischen Arbeiten zu Hesiod vorgebracht und von da in die Glossensammlungen übergegangen: Tryphon benutzte sie als Beispiel für das σιμπαθεῖν τὴν φωνὴν τῷ σημανομένῳ (Et. M. p. 794, 3), Verrius Flaccus fand in dem Worte das Εθymon für das lat. (com)pilare vgl. Festus Pauli p. 204, 7.

524 f. 321<sup>u</sup> ἡματι χειμερίῳ ὅτ' ἀνόστεος ὁ νπόδα τένδει· Ὄππιαροῦ ἀιεντικῶν β' (241—246).

χείματι δ' οὐποτε φασὶν ἐπιστείχειν ἀλός ὑδωρ  
ποντικόποδας. ζαμενεῖς γάρ ὑποτρομένους θυέλλας.  
ἀλλ' οἱ γε γλαυφυρῆσιν ἐφεζόμενοι θαλάμησι  
πτηξατες δαινυνται ἐοὺς πόδας ἡντε σάρκας  
ἀλλοτρίας· οἱ δὲ αὐτίς ἐοὺς κορέατες ἄνακτας  
φίνονται τὸ δὲ ποὺ σφι Ποσειδάων ἐπένευσεν.

Ἀθῆναιος (VII p. 316 E. F.) δέ φησι πολύποδα κατεσθίειν  
ἔαντὸν διαν ἀπορήσῃ τροφῆς ψεῦδος· ἐπὸ γένος γόργων (am Rande verbessert γόγγων) διωκόμενος τοὺς πόδας ἀδικεῖται. In diesem Falle ist bei Proklos p. 316, 3 entschieden das ursprünglichere bewahrt, Aristoteles vertritt daselbst die Rolle des Deipnosophisten. Aber es fehlt dort der Beleg für den naturhistorischen Mythos, den hier Oppian abgibt.

Genug. Das Resultat liegt offen, historisch und praktisch. Schon bei Izekeis gilt der Name Proklos für eine hesiodische Scholienredaction; sie war benannt nach ihrem quantitativ überwiegenden Bestandtheile, aber zugemischt waren den Excerpten aus Proklos die aus glossirten Handschriften entnommenen Reste alexandrinischer Forschung. Genau die gleiche Zusammensetzung die wir in der Compilation der Iliasscholien, die im Venetus B und den verwandten Hss., wie Townleianus und Lipsiensis erscheint, die gleiche die wir in unserer trümmerhafteren Ueberlieferung der Odysseescholien erkennen. Zu Homer wurde Porphyrios mit den Auszügen aus den abschließenden Sammelwerken der alexandrinischen Schule contaminirt; bei Hesiod wurden diese an den jüngeren Neuplatoniker Proklos angeschlossen. Die Gleichartigkeit des Plans ist keine zufällige. Mag immerhin die Quelle des Venetus B das Muster für diese Redaction der Hesiodscholien abgegeben haben, beide nebst den Odysseescholien müssen ihren Ursprung derselben Richtung und Strömung der grammatischen Studien verdanken und werden also in demselben Zeitraume entstanden sein, das heißt frühestens im sechsten Jahrhundert.

Noch handgreiflicher ist die praktische Consequenz unserer Mit-

theilungen aus dem Monacensis. Jene alte Scholienredaction die a potiori dem Proklos beigelegt wurde, theilte das Schicksal aller solcher für den Schulgebrauch bestimmten Arbeiten, sie wurde je nach Bedürfnis und Unverstand verkürzt, unter Umständen auch erweitert<sup>14).</sup> Unsere Handschriften können also, soweit sie nicht in gegenseitigem Abhängigkeitsverhältnisse stehen, nur verschiedene Brechungen desselben Strahls, nur mehr oder weniger vollständige Copieen der ursprünglichen Redaction sein. Wenn das Alter der Pariser Handschrift um mehr als ein Jahrhundert vor unsern Byzantinischen Commentatoren liegt, so darf uns das nicht zu dem verkehrten Urtheil verleiten, als hätte ein Byzantiner des zwölften Jahrhunderts nur aus dieser Handschrift schöpfen können. Thatsächlich hatte Tzeges ein reichhaltigeres Exemplar vor Augen. Und nun zeigt die Münchener Handschrift, daß es noch im sechszehnten Jahrhundert Handschriften der Hesiodeischen Werke gab, deren Scholien aus derselben Quelle geißtöpft wesentliche Ergänzungen zu unserem Pariser Proklos liefern konnten. Ohne Zweifel existieren auch jetzt noch solche Handschriften, die aufgesucht und ausgebeutet werden müssen. Die Aufgabe eines Bearbeiters dieser Scholien kann nicht sein, wie Vollbehr sie auffaßte, aus dem Paris. A einen reinen Proklos herauszuschälen, sondern vielmehr durch Erweiterung des handschriftlichen Materials unsern sogenannten Proklos zu ergänzen, um so der ursprünglichen Redaction näher zu kommen.

Zum Schlusse noch ein Wort über den die Theogonie betreffenden Theil der Münchener Handschrift. Die Scholien, die sie hier bietet, gehen über das bereits bekannte Material nicht hinaus, Kürzungen und Redactionsabweichungen natürlich abgerechnet. Nur folgendes wenige finde ich aus ihr nachzutragen:

zu B. 487 f. 308<sup>r</sup> σχέτλιος οὐδ' ἐρόησε· ἔθος ποιητικὸν ἀγνοεῖν τοὺς θεούς τὰ μελλοντα.

B. 703 f. 310<sup>r</sup> μέγιστος δοῦπος δράχει· γράφεται μέγις ὑπὸ δοῦπος δράχει. Eine auch in unseren Hss. verbreitete (vgl. Müzell de emendatione theogoniae S. 188) und gewiß alte Variante.

982 f. 311<sup>u</sup> Γηρυονῆ· γράφεται Γηρυόνη. σχηματίζεται δὲ τριχώς Γηρύων Γηρυόνης καὶ Γηρυονεύς, ἀφ' ὧν διάφοροι γίνονται κλίσεις. λέγεται δὲ τὴν ἐκ τῆς ἀναδόσεως τοῦ νετοῦ υγρασίαν. Das Scholion, in seinem grammatischen Theile vollständiger im Etym. magnum p. 231, 8, findet sich schon bei Gaisford p. 542, 4. Neu ist die hier vorausgeschickte Variantenangabe; sie beruht auf antiker Tradition; denn, abgesehen davon, daß sie aus keiner Handschrift an unserer Stelle angeführt wird (das kann Schuld der Herausgeber sein), erst durch sie wird die Bemerkung über

14) So finden wir in den Zusätzen zu Proklos christliche Bemerkungen, s. Ranke a. a. D. S. 15.

die drei verschiedenen Declinationsformen des Wortes gerade zu unserer Stelle motiviert: das bloße Lemma *Γηρνοῦ* oder *Γηρνούεα* konnte zu diesem Exкурс keine Veranlassung geben, sondern erst die von dem sonstigen Sprachgebrauch der Theogonie (B. 309 *Γηρνοῦ* und 287 *Γηρνούη*) abweichende Bildung in der Variante *Γηρνόην*.

Das sonderbarste ist die Erweiterung, welche das Scholion zu B. 927 p. 538, 18 durch den Monacensis f. 311<sup>r</sup> erhält:

*"Ηρη δ' Ἡφαιστον· ποῶτος οὗτος τὸν Ἡφαιστον ἐκ μόνης τῆς Ἡρας εἰσάγει· δέ δὲ Ὁμηρος ἐκ Διὸς καὶ Ἡρας· ἄλλοι δέ· οὐ τις μοι αἴτιος Οὐρανιώνων· τοκῆς δὲ δύο· τῷ μὴ ὡφελον γενέσθαι.*

Über dem letzten Worte steht als Verweisungszeichen : , dem dann am Rande die Variante oder vielmehr Correctur: γεννήσαν entspricht. Aber was will das Ganze? Daß es ein dichterisches Fragment ist, was durch ἄλλοι δὲ eingeleitet wird, leuchtet ein; aber von welchem Dichter? und welcher Gedanke? Man müßte annehmen, der Scholiast trage in arglosem Unverständ ein Rätsel mit der Aufführung Ἡφαιστος vor, wenn sich nicht eine andere und zwar unwiderlegliche Erklärung darbietet, auf die mich College J. Bernays aufmerksam gemacht hat. Das scheinbare Fragment ist nichts als ein entstieltes Citat von Odys. § 311, wo Hephaistos sagt

*ἄταρ οὐ τί μοι αἴτιος ἄλλος,*

*ἄλλὰ τοκῆς δύω, τῷ μὴ γείνασθαι ὥφελλον;*

das Auftreten von Οὐρανιώνων statt ἄλλος motiviert Bernays genügend durch Eindringen einer Reminiscenz von Jl. Φ 275

*ἄλλος δ' οὐ τις μοι τόσον αἴτιος Οὐρανιώνων.*

Das Citat diente subsidiarisch dem Zwecke die homerische Tradition über den Ursprung des Hephaistos im Gegensage zur hesiodeischen zu belegen. In dem ursprünglichen Scholion werden wohl direktere Belege vorausgegangen, und dann gefolgt sein ἄλλοθι δέ, nicht ἄλλοι δέ.

H. Ue n e r.